

Wilhelm Höynck

Zum Geleit

Gerne stelle ich den Leserinnen und Lesern diese erste Ausgabe eines OSZE-Jahrbuches vor. Die Veröffentlichung dieses Jahrbuches fällt in die Zeit, da wir den zwanzigsten Jahrestag der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki feiern können. 1975 setzten die Staats- und Regierungschefs 35 europäischer und nordamerikanischer Staaten den KSZE-Prozeß in Gang. Die Schlußakte hat Millionen Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft und den Mut gegeben, für ihre Menschenrechte und für die Freiheit einzutreten. Dies war der wichtigste Beitrag des KSZE-Prozesses zum friedlichen demokratischen Wandel und zur Überwindung der Blockkonfrontation. Die KSZE-Staaten sahen aber schon 1989, daß ein gesamteuropäischer Sicherheitsraum nach Ende des Ost-West-Konfliktes neuer umfassender Sicherheitsarrangements bedurfte. Mit der Charta von Paris von 1990 wurde deshalb die Grundlage für eine neue, operative KSZE geschaffen.

Zwanzig Jahre nach Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki dürfen wir uns nicht auf die Reflektion der Vergangenheit beschränken. Wir müssen unseren Blick in die Zukunft richten, auf die Aufgaben, die heute und morgen vor der OSZE liegen. Europa und das gesamte OSZE-Gebiet stehen vor ernststen Herausforderungen. Während eines halben Jahrhunderts war der Ost-West-Gegensatz der bestimmende Faktor fast aller unserer Probleme, angefangen von örtlichen Konflikten bis hin zu Weltwirtschaftsfragen. Jetzt hingegen sehen wir uns mit einer großen Zahl von Konflikten und Krisen konfrontiert, die Ursachen in einer Vielzahl lokaler oder regionaler Probleme haben. Wie können wir Antworten auf diese neuen - und vielfach ganz alten Fragen finden? Was ist der Maßstab, um zu entscheiden, was so wichtig ist, daß die internationale Gemeinschaft tätig werden soll? Diese Fragen entziehen sich einer einheitlichen, allgemeinen Antwort. Wir brauchen spezifische, von Fall zu Fall abgestimmte Lösungen. Wir befinden uns mitten im Prozeß der Entwicklung und Anpassung der Instrumente und Institutionen, die notwendig sind, um solche Lösungen zu finden. Die OSZE bildet hier keine Ausnahme. Auch sie ist noch dabei, ihre Rolle bei der Erkennung, Prävention und Überwindung von Krisen zu bestimmen. Doch Krisenbewältigung ist eigentlich nicht die zentrale Aufgabe. Die große politische Herausforderung dieser Tage ist vielmehr, neue und dauerhafte Stabilität im gesamten OSZE-Gebiet zu schaffen.

Grundlegend für das Wirken der OSZE ist ihr substantiell wie geographisch umfassendes Sicherheitskonzept. Es berücksichtigt den Zusammenhang von Menschenrechten, Demokratie, wirtschaftlicher Prosperität und militärischer Sicherheit. Von ähnlich großer Bedeutung ist der geographische Aspekt eines neuen Sicherheitsverständnisses. Die OSZE bemüht sich, zur Verhinderung neuer Teilungen beizutragen, sie ist auf die Unteilbarkeit der Sicherheit von Vancouver bis Wladiwostok verpflichtet. Von diesem umfassenden Sicherheitskonzept ausgehend, leistet die OSZE ihren Beitrag vor allem in drei Kernbereichen. Dabei handelt es sich um

- die Stärkung der menschlichen Dimension und der Prinzipien sozialer Marktwirtschaft als Grundlagen einer Bürgergesellschaft;
- vorbeugende Diplomatie, Konfliktverhütung und Krisenmanagement;
- die Entwicklung einer kooperativen Sicherheitsordnung im OSZE-Raum.

Diese Schwerpunkte haben sich seit der Charta von Paris herausgebildet. Neu ist dabei vor allem, daß die KSZE den traditionellen Rahmen eines Verhandlungsforums erweitert und Schritt für Schritt ihre Fähigkeit zu kontinuierlicher politischer Konsultation und zu operativem Handeln entwickelt hat. Der Gipfel von Budapest 1994 setzte ein Zeichen für diese neue Phase. Aus der KSZE wurde die OSZE, die *Organisation* für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Der geänderte Name trägt sowohl dem Zuwachs an Aktivitäten während der vergangenen Jahre Rechnung, als auch dem Wunsch der Teilnehmerstaaten nach einer zentralen Rolle der OSZE bei der Schaffung einer sicheren und stabilen OSZE-Gemeinschaft.

Die europäische Sicherheitslandschaft ist so vielgestaltig, die Herausforderungen sind so komplex, daß eine Institution allein ihnen unmöglich gerecht werden kann. Notwendig ist vielmehr die Zusammenarbeit einer Mehrzahl von Einrichtungen. Die OSZE ist eine von ihnen. Die Vereinten Nationen, die EU, die NATO, die WEU und der Europarat und andere Organisationen leisten spezifische, unverzichtbare Beiträge zur Festigung europäischer Sicherheitsstrukturen. Durch die abgestimmte Kooperation dieser Institutionen mit ihrem jeweils eigenen Profil können Stabilität und Sicherheit geschaffen und aufrechterhalten werden.

Um ihre neue Funktion erfüllen zu können, braucht die OSZE die kontinuierliche Unterstützung ihrer Mitgliedstaaten. Als Gemeinschaft demokratischer Staaten bedarf sie aber vor allem der Aufmerksamkeit und des Verständnisses der Bürger und Bürgerinnen. Aktivitäten im Bereich der menschlichen Dimension und der präventiven Diplomatie machen keine

Schlagzeilen. Deshalb ist ein OSZE-Jahrbuch wichtig. Es bahnt einen Weg in die öffentliche Meinung. Es gibt Gelegenheit zur offenen und kritischen Analyse der Aufgaben und Aktivitäten der OSZE.

Wer täglich mit der OSZE umgeht, braucht den Blick aus der Distanz - rückschauend und vorausschauend. In der gegenwärtigen Glaubwürdigkeitskrise aller internationalen Organisationen ist nichts so wichtig wie eine realistische Einschätzung ihrer Möglichkeiten und ihrer Grenzen.

Das vorliegende OSZE-Jahrbuch ist deshalb von hohem Wert.

Das Jahrbuch ist auch ein Beispiel fruchtbarer Kooperation der OSZE mit Forschungseinrichtungen, einer Zusammenarbeit, die beide Seiten dringend brauchen. Dem Direktor des herausgebenden Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, Dieter S. Lutz und dem Chefredakteur, Kurt P. Tudyka, sowie den Verantwortlichen der anderen, an diesem Jahrbuch in Kooperation beteiligten Institute möchte ich für ihre Initiative danken. Das OSZE-Jahrbuch ist ihr Werk und erscheint in ihrer Verantwortung. Mein Dank gilt auch den Autoren der Einzelbeiträge, die zu einem konstruktiven, kritischen und pluralistischen Dialog beigetragen haben.

Ihnen allen ist zu wünschen, daß das OSZE-Jahrbuch 1995 eine weite Verbreitung findet. Dies wird den Kreis derjenigen erweitern, die sich, auch von unterschiedlichen Positionen her, aktiv für eine dauerhafte und gerechte Friedensordnung in Europa engagieren.